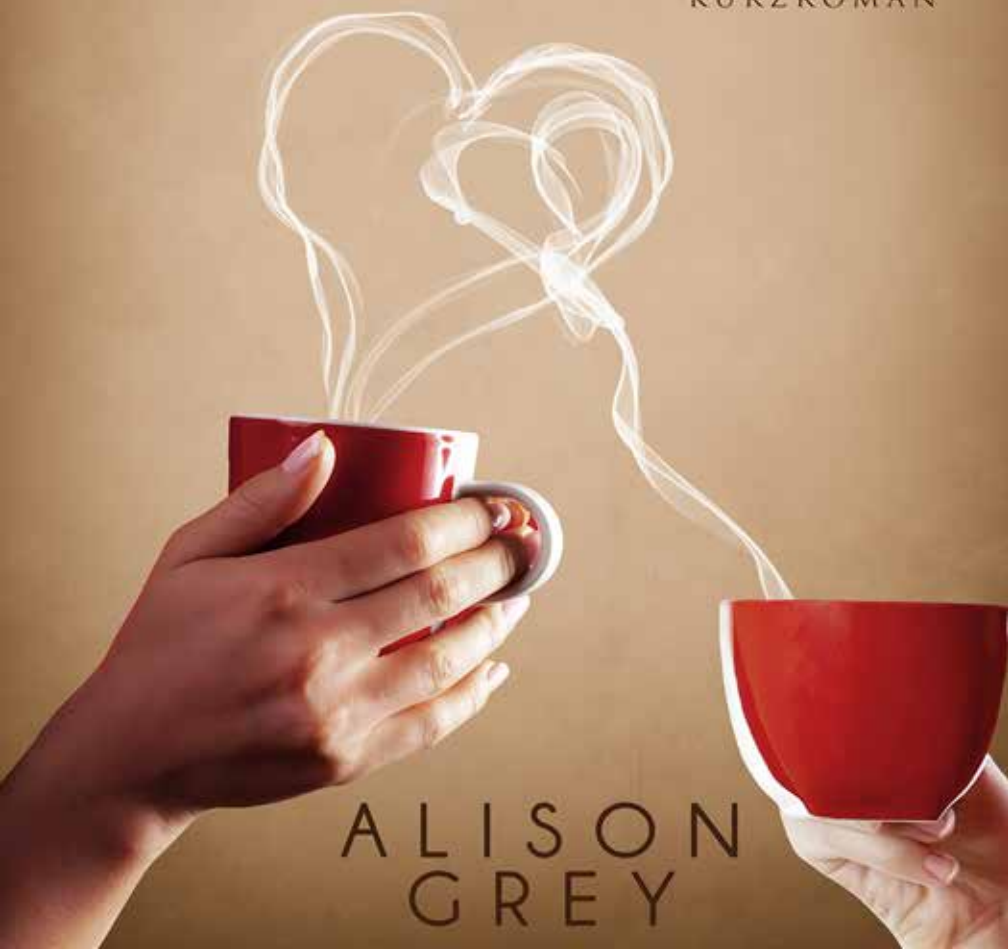




Heiße
Schokolade
für zwei

EIN LESBISCHER
KURZROMAN



ALISON
GREY

Von Alison Grey außerdem lieferbar

Zwei Seiten
Richtig Verbunden

Heiße Schokolade für zwei
Ein lesbischer Kurzroman



Vorwort

»Heiße Schokolade für zwei« ist die Kurzfortsetzung von »Zwei Seiten«.

Zwar kann diese Novelle auch verstanden werden, ohne »Zwei Seiten« zu kennen, aber es wäre dennoch ratsam, den Roman zuerst zu lesen.



Danksagung

An dieser Stelle möchte ich den Menschen danken, die diese Novelle zu dem gemacht haben, was sie am Ende geworden ist:

Sandra, für ihr hervorragendes Lektorat. Ich lerne so viel von dir.

Susanne, fürs Testlesen und deine Korrektur, was meine Kommasetzung betrifft. Ohne dich würde sich Sandra vermutlich an meinen Geschichten die Zähne ausbeißen.

Verena, für ihre hilfreichen Kommentare.

Joan, für ihre Anmerkungen und hemmungslosen Schmeicheleien. Bitte hör nicht auf damit. ;-)



Heiße Schokolade für zwei

»Du bist was?« Ich sank auf die Couch.

Nathalie strahlte. »Schwanger, ja.« Sie setzte sich neben mich und legte eine Hand auf mein Knie. »Ist das nicht wunderbar?«

Ich blinzelte. Einmal, zweimal, dann fiel ich Nathalie um den Hals. »Ich freu mich so für euch. Das ist ja ...« Ich holte tief Luft. »Wow.«

Nach einigen Augenblicken löste sich Nathalie von mir. »Das kannst du laut sagen.« Sie betrachtete ihre Hände und sagte leise: »Daniel hat sogar geweint.«

»Er weiß es schon?« Natürlich. Was hatte ich denn erwartet? Er war ihr Freund und ich nur ihre beste Freundin.

Nathalie ließ sich nach hinten fallen. »Natürlich. Er war dabei, als ich den Test gemacht habe.«

»Oh.« Alles veränderte sich. Erst vor einer Woche hatten Julia und ich einander unsere Gefühle gestanden. Wir hatten bisher niemandem von unserer ... ich schluckte ... Beziehung erzählt. Noch hatte sich außer zwei Küssen nichts zwischen uns abgespielt. Dennoch war ich von dem Wandel unserer Freundschaft zu etwas anderem vollkommen überwältigt. Und jetzt das. Nathalie war schwanger. Sie war diejenige, die ein Kind erwartete, trotzdem verursachte die Nachricht bei mir fast so etwas wie Panik.

»Scarlett, was ist los? Freust du dich nicht? Du wirkst irgendwie ...« Sie zuckte mit den Schultern. »Ich weiß auch nicht.«

Nathalies Schwangerschaft war etwas Wundervolles. Selbstverständlich. Was denn sonst? Ich rang mir ein Lächeln

ab. »Ich freu mich wirklich. Es ist nur ... Es ist etwas früh, findest du nicht?«

»Na ja, wir sind jetzt schon über ein Jahr zusammen. So früh ist das nun auch nicht.« Sie schnappte sich ein Karamellbonbon aus der Glasschale auf dem Couchtisch. »Klar ist das Timing nicht optimal. Aber wenn man auf den richtigen Moment wartet, wird das nie was. Außerdem ...« Langsam fummelte sie die Süßigkeit aus der Verpackung und schob sie sich in den Mund. »Mmh.« Wenige Sekunden später nahm sie noch ein zweites Bonbon und sagte grinsend: »Ich ess ja jetzt für zwei. Wo war ich? Ach ja. Es war nicht geplant oder so. Eigentlich nehm ich ja auch die Pille.«

»Eigentlich?«

»Hab sie vielleicht ein oder zwei Mal vergessen«, nuschetzte sie und betrachtete ihre Oberschenkel.

Nathalie war wirklich schwanger. Schwanger! Nathalie als Mutter? Dieser Gedanke war so surreal. »Und wann heiratet ihr?«

»Hä?« Nathalie gaffte mich an, als ob mir ein zweiter Kopf gewachsen wäre. »Wieso sprichst du denn vom Heiraten?«

Ich nahm Nathalies Bonbonpapier vom Couchtisch und spielte damit herum. »Ihr kriegt ein Kind. Meinst du nicht, da solltet ihr übers Heiraten reden?«

Seufzend drehte sich Nathalie weiter zu mir. »Er hat mich gefragt.«

Meine Finger stoppten in ihrer Bewegung. »Und wo ist dann das Problem?«

Nathalie hievte sich von der Couch, als wäre sie schon im neunten Monat. »Warum müssen wir denn heiraten?« Sie stapfte im Wohnzimmer auf und ab. »Wir wohnen zusammen, alles ist wunderbar und jetzt ist auch noch eine Nathalie Junior

auf dem Weg.«

Ich konnte mir ein Schmunzeln nicht verkneifen. »Oder ein Daniel Junior.«

Nathalie wedelte mit einer Hand, als ob sie Fliegen verscheuchen wollte. »Ja, oder das.« Sie blieb vor dem Fenster stehen und schaute nach draußen. »Ich verstehe nicht, warum das was ändert.« Sie drehte sich zu mir um. »Ich will nicht, dass sich was ändert.«

Damit war sie nicht allein. Aber man bekam nun mal nicht immer, was man wollte. Ich stand auf und trat auf sie zu. Anschließend ergriff ich ihre Hand und sah ihr tief in die Augen. »Du bekommst ein Kind. Natürlich wird sich was ändern. Alles wird sich ändern.« Ob dies der richtige Augenblick war, ihr von Julia und mir zu erzählen? Julia hatte gesagt, ich könnte es jedem erzählen, wann immer ich dazu bereit war. Sie würde es ganz mir überlassen. Aber eigentlich gab es ja noch nichts zu erzählen. Na ja, fast nichts.

Nathalie starrte mich an.

Nein, jetzt war nicht der richtige Zeitpunkt. Es ging hier gerade um sie, nicht um mich. »Okay, nicht alles wird sich ändern. Aber vieles«, sagte ich.

»Meinst du wirklich, wir sollten heiraten?« Nathalies Stimme zitterte.

»Du solltest zumindest darüber nachdenken.« Nach einer Pause fügte ich hinzu: »Aber tu nichts, was du nicht willst. Wenn du das Gefühl hast, es wäre ein Fehler, dann lass es.«

Ohne Vorwarnung schlug Nathalie die Hände vors Gesicht und begann zu weinen. »Ich weiß es einfach nicht«, quiekte sie hinter ihren Händen hervor.

Ich umarmte sie. »Das ist doch okay. Lass dir Zeit. Niemand drängt dich.«

Nathalie schlang ihre Arme um mich und hielt mich in einem eisernen Griff. In den folgenden Minuten weinte sie sich an meiner Schulter aus, sagte aber nichts mehr.

Ich hatte Nathalie bisher nur selten weinen gesehen. Ob es die Hormone waren? Falls ja, würden die kommenden neun Monate vermutlich heiter werden.

* * *

Das vertraute Klickgeräusch an der Eingangstür zauberte ein Lächeln auf mein Gesicht. Ein Blick auf die Uhr bestätigte meine Vermutung, dass es Julia sein musste, die von ihrer Lerngruppe zurückkam. Ich schwang mich von der Couch und eilte in den Flur, so schnell mich meine Beine trugen. Kaum, dass Julia die Wohnung betreten hatte, fiel ich ihr auch schon um den Hals.

»Uff.« Julia ließ ihren Rucksack fallen und lehnte sich mit dem Rücken gegen die geschlossene Eingangstür. »Hey, du, alles okay?«

Ich vergrub mein Gesicht an ihrem Hals und atmete tief ein. Julias Geruch beruhigte mich sofort. »Bin froh, dass du da bist«, murmelte ich.

Julia strich mir mit einer Hand über den Kopf. »Ist was passiert?«

Bis eben war mir nicht bewusst gewesen, wie sehr Nathalies Besuch und ihre Enthüllung mich mitgenommen hatten. Doch jetzt brach alles über mich herein. Ich wollte, nein, ich brauchte Julias Nähe. Widerwillig wich ich dennoch von ihr zurück und schaute in ihr wunderschönes Gesicht. »Lass uns ins Wohnzimmer gehen.«

Ohne etwas zu sagen, ergriff Julia meine Hand und zog

mich hinter sich her.

Kaum saßen wir auf der Couch, kuschelte ich mich an sie.

»Nathalie ist schwanger.«

»Schwanger?«

Ich ließ den Kopf auf ihre Schulter sinken und nickte.

»Weiß Daniel es schon?«

Wieder nickte ich.

Einige Sekunden lang herrschte Stille. Dann fragte Julia:

»Sie will doch nicht abt...?«

»Was? Nein. Nein, natürlich nicht. Sie freut sich auf das Kind. Schätze ich.«

»Aber?« Julia klang verwirrt.

Eigentlich verständlich. So wie ich mich verhielt, hätte auch jemand gestorben sein können. »Entschuldige, ich übertreibe wohl etwas. Nathalie ist ziemlich durcheinander. Daniel will sie heiraten. Aber sie will nicht.«

»Oh. Warum nicht?«

»Ich verstehe es auch nicht. Sie will es halt nicht. Und Daniel ...«

Julia ließ ihren Kopf gegen die Couch fallen. »Sag's nicht. Der drängt Nathalie, mit ihm zum Standesamt zu rennen.«

»Ja.«

Langsam wischte sich Julia mit einer Hand über das Gesicht.

Erst jetzt fiel mir auf, wie müde sie aussah. Sie war blass und hatte Augenringe. Hatte sie etwa letzte Nacht wieder durchgelernt? Gott, war ich unsensibel. Sie war offensichtlich total kaputt und höchstwahrscheinlich hungrig. Ich sprang auf. »Bleib sitzen. Ich bring dir das Essen.«

Ein flüchtiges Lächeln huschte über Julias Gesicht. »Danke, Scarlett. Du bist ein Schatz.«

Ich lächelte zurück und eilte in die Küche. Schatz ... Wie es wohl wäre, von Julia mit *Schatz* angesprochen zu werden? Auf zwei Tellern hatte ich Bratwurst, Kartoffeln und Rotkohl angerichtet und schob nun beide Teller nacheinander in die Mikrowelle. Dann ging ich mit den Tellern und Besteck bewaffnet zurück ins Wohnzimmer.

Julia starrte ins Leere, doch als ich mich näherte, sah sie zu mir auf und lächelte. Sie nahm ihren Teller und das Besteck. »Danke, das ist lieb von dir.« Sie balancierte den Teller auf ihrem Schoß.

Ich nahm neben ihr Platz und tat dasselbe. »Guten Appetit.«

»Danke, dir auch.« Nach einigen Bissen fragte Julia: »Wie ist es denn für dich, dass Nathalie schwanger ist?«

Nachdem ich einen großen Bissen heruntergeschluckt hatte, zuckte ich mit den Schultern. »Sie war ziemlich aufgewühlt. Ich fühlte mich so hilflos und ... Na ja, es ist schon eine große Veränderung.«

»Stimmt«, sagte Julia.

»Sie hat auch geweint.«

Julia hörte auf zu kauen, schluckte und schaute mich mitfühlend an. Sie legte die Gabel aus der Hand und streichelte mir die Schulter. »Das war sicher nicht leicht.«

Ich schüttelte den Kopf.

Als unsere Teller leer waren, stapelte ich sie aufeinander und gab Julia einen Kuss auf die Wange.

»Danke für das leckere Essen«, sagte sie und berührte mich sanft am Arm.

»Gerne.« Ich beugte mich zu ihr und Julia gab mir nun auch einen Kuss auf die Wange.

Nach einigen Sekunden lehnte ich mich zurück und unsere Blicke trafen sich. In Julias Augen spiegelten sich so viele

Emotionen wider. Wie hatte ich jemals übersehen können, dass sie mich liebte? Flüchtig berührte ich ihren Mund mit meinem. Dann ein zweites Mal, diesmal etwas länger. Langsam, ganz langsam gewöhnte ich mich an diese Art der Intimität zwischen uns beiden. Obwohl es neu und ungewohnt war, fühlte es sich unglaublich gut an. Ich schmiegte mich an Julias Schulter und seufzte zufrieden. So ließ es sich leben.

»Scarlett?«

»Mmh?«

»Möchtest du irgendwann Kinder haben?«

Kinder? Ich setzte mich auf und sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an. »Du meinst eigene?«

Julia nickte, ohne mich anzusehen.

Wow. Wir waren kaum ein Paar und schon fragte sie mich, ob ich Kinder wollte? Vielleicht tat sie das, weil ... Ich ergriff ihre Hand. »Hast du Angst, dass ich es mir anders mit uns überlege, weil ich irgendwann Kinder will?«

Julia riss die Augen auf. »Was? Nein. Falls du ein Kind oder mehrere wolltest, bräuchten wir keinen Mann. Also nicht dafür.«

»Oh. Ja, du hast recht. Ich weiß nicht. Vielleicht möchte ich irgendwann welche. Und du?«

»Ich weiß auch noch nicht«, sagte Julia. »Aber ich würde es nicht ausschließen wollen. Nach dem Studium möglicherweise, wenn ich mit meiner Facharztausbildung fertig bin.«

Spontan gab ich Julia einen Kuss auf den Mund. Es war kein langer oder leidenschaftlicher. Aber mir war gerade danach. Ans Kinderkriegen wollte ich im Moment wirklich nicht denken. Es änderte sich derzeit schon mehr als genug. »Lass uns ein bisschen kuscheln. Währenddessen kannst du mir von deinem Tag erzählen. Was hältst du davon?« Ich

wackelte mit den Augenbrauen. »Ich mach uns auch heiÙe Schokolade.«

»Zu Kakao sag ich nie Nein und ich kann dir gern von meinem Tag erzählen, aber ... na ja, für einen Nicht-Mediziner ist es sicher nicht gerade aufregend. Wir haben in der Lerngruppe zwei Fallbeispiele durchgesprochen, die ich interessant fand«, sagte Julia. Ein Lächeln umspielte ihre Lippen. »Willst du wirklich davon hören?«

Hauptsache, ich konnte ihrer Stimme lauschen. »Ganz sicher.« Sie liebte die Medizin und ich liebte es, sie darüber reden zu hören. So voller Enthusiasmus und Hingabe. »Bin gleich wieder da.« Nach zwei Schritten blieb ich stehen und drehte mich um. »Nicht weglaufen.«

Julia strahlte. »Niemals.«

Wenige Minuten später war ich mit zwei Tassen heiÙer Schokolade zurück, schmiegte mich an Julia und hörte ihr zu, wie sie mir von einem Parkinsonpatienten mit irgendeinem unaussprechlichen Organleiden erzählte. Selbst wenn sie über Pest und Cholera gesprochen hätte, hätte ich jede Minute genossen. Ihre warme Stimme und die sanften Beruhungen ihrer Hand, als sie meinen Arm streichelte, waren einfach himmlisch. Das Leben war gut.

* * *

Ende der Vorschau

Hat Ihnen die Vorschau gefallen?

Sie können unsere E-Books im Online-Buchhandel beziehen.
Dazu gehören sowohl die Seiten von [amazon.de](https://www.amazon.de) , als auch
[ciando.de](https://www.ciando.de), [libri.de](https://www.libri.de), [thalia.de](https://www.thalia.de), [buecher.de](https://www.buecher.de)
und viele andere Anbieter.

Diese Leseprobe ist ein Service des Ylva Verlag.
Sie dient ausschließlich zur Orientierung des interessierten Lesers.
© Ylva Verlag e.Kfr. | www.ylva-verlag.de

Heiße Schokolade für zwei – Ein lesbischer Kurzroman

Alison Grey

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBNs:

978-3-95533-175-7 (Taschenbuch)

978-3-95533-172-6 (mobi)

978-3-95533-173-3 (epub)

978-3-95533-174-0 (pdf)

© Copyright 2014 Ylva Verlag, e.Kfr.

Kontakt:

Ylva Verlag, e.Kfr.

Inhaberin: Astrid Ohletz

Am Kirschgarten 2

65830 Kriftel

Tel: 06192/7039881

Fax: 06192/7039347

www.ylva-verlag.de

info@ylva-verlag.de

Amtsgericht Frankfurt am Main HRA 46713

Lektorat: Sandra Gerth

Korrektorat: Devin Sumarno

Umschlaggestaltung und Printlayout: Streetlight Graphics